

Jakobusverehrung am Niederrhein

Eine Dokumentation

Von *Heinrich Wipper*

Egal ob man von Norden oder Süden, Osten oder Westen kommt, das Land am Niederrhein bietet keinen Widerstand, wenn man es betreten oder durchreisen will. Auch die beiden Ströme, zwischen denen sich das flache Land ausdehnt, der Rhein im Osten und die Maas im Westen, haben den Verkehr eher gefördert als behindert. Es macht den Reiz des Niederrheins aus, daß hier Natur und Kultur gleichermaßen präsent sind. Noch heute prägen viele Pappelreihen und Kopfweiden das Landschaftsbild. Frömmigkeit und Reichtum ließen am Niederrhein herrliche Kunstwerke entstehen. Davon zeugen die Stiftskirche in Xanten, die Nicolaikirche in Kalkar und die Propsteikirche in Kempen, die alle mit prächtigen Altären ausgestattet sind. Seit einigen Jahren bringt die »Touristik-Agentur Niederrhein« (Grabenstr. 36-38, D-47546 Kalkar, Tel. 0 28 24/9235-0, Fax 028 24/8695) die landschaftliche Schönheit und den kulturellen Reichtum durch Schaffung von Radwanderwegen zur Geltung.

In vorliegender Dokumentation sind Köln, Neuss und Düsseldorf sowie Aachen nicht berücksichtigt. Die Jakobusverehrung in diesen Städten am Rande des Niederrheins soll später in eigenen Beiträgen gewürdigt werden. Auch versteht sich folgende Zusammenstellung nicht als eine vollständige Dokumentation der Zeugnisse der Jakobusverehrung, sondern eher als eine Dokumentation der Zufallsergebnisse des Verfassers in den letzten 20 Jahren, vornehmlich der Jahre 1980-82, als eine Umfrage im Sauerland, Bergischen Land, in der Eifel und eben auch am Niederrhein durchgeführt wurde. Dabei war das Augenmerk auf die Jakobus-Kirchen, -Kapellen, -Altäre, -Bruderschaften und -Reliquien gerichtet. Bildliche Zeugnisse der Jakobusverehrung wie Statuen und Bilder wurden in vorliegende Dokumentation nur aufgenommen, wenn sie einen am Ort vorhandenen Jakobuskult belegen. Bei aller hier zugestandenen Zufälligkeit der Ergebnisse wird doch deutlich, welch große Verehrung der Apostel

Jakobus der Ältere am Niederrhein genoß. So konnten fünf Jakobuskirchen (Duisburg-Ruhrort, Grevenbroich-Neukirchen, Hilden, Jüchen, Schwalmthal-Lüttelforst) und 23 Jakobusaltäre (Duisburg, Grevenbroich-Elsen, Kalkar, Kalkar-Wissen, Kempen, Kerken-Aldekerk, Kerken-Nieuwerk, Kranenburg-Mehr, Krefeld-Bockum, Krefeld-Hüls, Krefeld-Uerdingen, Mönchengladbach, Rheinberg, Straelen, Tönisvorst, Viersen, Viersen-Dülken, Viersen-Süchteln, Wachtendonk, Wesel, Wesel-Büderich, Willich, Willich-Anrath) nachgewiesen werden.

Um Platz zu sparen, wurden beim Literaturnachweis folgende zwei Abkürzungen verwendet:

Clemen, Paul (Hrsg.): Die Kunstdenkmäler des Kreises Kempen (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 1). Düsseldorf 1891 (Clemen, Kempen)

Stüwer, Wilhelm: Die Patrozinien im Kölner Großarchidiakonats Xanten. Beiträge zur Kulturgeschichte des Niederrheins. Bonn 1938 (Stüwer)

Dormagen-Zons

1986/87 führte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege (Bonn) Grabungen auf dem Gelände der Stadtburg Friedestrom in Zons am Rhein durch. Dabei fand ein ehrenamtlich tätiger Denkmalpfleger im Aushub der Grabung eine Jakobusmuschel (*Pecten maximus* L.). Beide »Ohren« der gefundenen Muschel, die mit ca. 110 mm x 125 mm zu den größeren ihrer Art gehört, sind rund durchbohrt. Vermutlich wurde die Zonser Pilgermuschel einem toten Pilger mit ins Grab gelegt. Über die Zeit der Beerdigung (14. oder 15. Jahrh.?) konnten wegen des gestörten Fundzusammenhangs keine genauen Angaben gemacht werden (Auler, Jost: Muschelfunde in Zons. In: Der Niederrhein, 63, Krefeld 1996, Heft 4; vgl. dazu auch Wipper, Heinrich: Fund einer Jakobusmuschel in Dormagen-Zons. In: Die Kalebasse, Nr. 21, Solingen 1997, S. 38)

Duisburg

Im Gasthaus Hospitale pauperum wird zum Jahre 1327 ein zweiter Altar erwähnt, der zu Ehren des hl. Jakobus und der hl. Maria Magdalena geweiht ist. Später wird nur noch Jakobus als Patron genannt, so 1411 und 1485. In Duisburg gab es auch eine Jakobusbruderschaft, die ihren Altar in der Marienkirche hatte und gegen Ende des 15. Jahrhunderts gegründet wurde (Stüwer, S. 65; Roden, Günter von: Geschichte der Stadt Duisburg. Duisburg 1975, S. 257).

Duisburg-Ruhrort gehörte ursprünglich zu Halen, einem Ort links des Rheins. Eine Kapelle ist in Ruhrort seit dem 14. Jahrhundert bezeugt. 1489 wird in einem kirchlichen Visitationsprotokoll erstmals St. Jakobus als Patron der Ruhrorter Kirche überliefert. Das Patrozinium wird auf die hier vorbeiziehenden Jakobspilger zurückgeführt (500 Jahre Kirche in Ruhrort. Duisburg-Ruhrort 1989, S. 5). Um 1550 fiel die Kirche den evangelischen Christen anheim. Seit 1983 gibt es hier keine evangelische Jakobusgemeinde mehr. Die Katholiken wählten St. Maximilian zum Patron. Die Jakobuskirche wurde vor ein paar Jahren bis auf den Turm abgerissen.

Erkelenz-Lövenich

In Lövenich ist wohl Arnold von Harff (1471–1505), der berühmteste Jakobspilger des Niederrheins, begraben, jedenfalls befindet sich in der Krypta der dortigen Pfarrkirche seine über zwei Meter große, mit Wappen geschmückte Grabplatte. Arnold entstammt einem rheinischen Adelsgeschlecht, das seinen Stammsitz in der Burg Harff bei Grevenbroich hatte. Er selbst lebte hauptsächlich auf Gut Nierhoven in Erkelenz-Lövenich. Am 7. 11. 1496 brach Arnold von Köln zu einer Reise zu den großen Wallfahrtsorten der Christenheit auf. Sein Weg führte ihn zunächst über die Alpen nach Rom, wo er die sieben Hauptkirchen besuchte und das Osterfest verbrachte. Von Venedig reiste er dann zu Schiff nach Alexandrien in Ägypten und von da aus nach Palästina. Hier sah er die heiligen Stätten und wurde in Jerusalem zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen. Vom Heiligen Land aus begab er sich schließlich auf dem Landweg über Istanbul, Bulgarien, Ungarn, Venedig und Südfrankreich nach Santiago de Compostela. Über Paris kehrte er nach Hause zurück.

Über die Erlebnisse seiner Reise verfaßte er unmittelbar nach seiner Rückkehr einen auf Tagebuchaufzeichnungen gestützten Bericht, der seine ungewöhnlich vielseitige, an geographischen, völkerkundlichen, sprach- und kulturgeschichtlichen Einzelheiten interessierte Beobachtungsgabe verrät. Seine Reisebeschreibung ist in ca. 20, z.T. illustrierten Handschriften überliefert und kam 1860 zum Druck.

Groote, E. von (Hrsg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien ... Cöln 1860

Delabar, Walter: Arnold von Harff – Herr zu Nierhofen, Ritter von Jerusalem. In: Aus der Geschichte des Erkelenzer Landes (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e.V., Nr. 9), Erkelenz 1989, S. 13-15

Grevenbroich-Elsen

Erster nachweisbarer Grundherr des Ortes war 1190 Hermann von Elsen. Um diese Zeit wurde in Elsen eine romanische Kirche erbaut, von der sich der Turm bis heute erhalten hat. 1263 gelangte der Grundbesitz mit der Kirche an den Deutschen Orden. Im Dreißigjährigen Krieg ist das Schiff der Kirche bis auf die Grundmauern abgebrannt. Erst 1714/15 wurde die Kirche in barocken Formen wieder aufgebaut. Dem 18. Jahrhundert entstammt ein wesentlicher Teil der Inneneinrichtung, u.a. die beiden Seitenaltäre von 1745. Einer dieser Altäre wurde dem hl. Jakobus geweiht (Hoppe, Franz: Chronik der Pfarrei St. Stephanus Elsen. Grevenbroich 1983, S. 66f).

Grevenbroich-Neukirchen

Die kath. Pfarrkirche ist dem hl. Jakobus geweiht. Eine Kirche, von der Reste im Mittelschiff noch erhalten sind, bestand hier schon im 12. Jahrhundert. Es war eine einschiffige größere Kapelle, die um 1300 als Pfarrkirche erwähnt wird. Im Laufe des 17. Jahrhunderts war die Kirche so verfallen, daß sie am Beginn des nächsten neu aufgeführt werden mußte. Sie erhielt zwei neu Seitenschiffe, die zusammen mit dem Mittelschiff unter ein großes Dach kamen. Am rechten Seitenschiff ist ein Stein mit der Inschrift 1703 zu sehen. Kurz darauf wurden Chor und Sakristei errichtet. In der alten Sakristei trägt ein Stein die Zahl 1708. Im Jahre 1844 wurde der neue Turm erbaut.

Von der Ausstattung der romanischen Kirche hat sich nichts erhalten. Doch ist die Kirche in ihrer heutigen Ausmalung der ursprünglichen Entstehungszeit, der Romanik angeglichen worden. Ein Altaraufbau aus der Rokokozeit erinnert an die Entstehungszeit von Chor und Seitenschiffen. An einem Pfeiler in der Nähe des Chores steht eine Figur des Pfarrpatrons aus Holz in traditionellen Formen, ebenfalls neuzeitlichen Ursprungs. Hinter dem Altar hängt ein Bild des 18. Jahrhunderts, das die Flucht nach Ägypten darstellt. Im Vordergrund des Bildes stehen zwei Heilige, der Apostel Jakobus d. Ä. und ein anderer Heiliger, in dem man den hl. Franz Xaver vermutet. Links vom Hochaltar befindet sich ein Glasfenster aus den fünfziger Jahren, das den hl. Jakobus mit Stab, Buchrolle und Muschel darstellt. In der älteren Literatur wird eine Jakobusglocke von 1429 mit der Inschrift: JAKOP HEISS ÜCH erwähnt (Giersberg, Heinrich Hubert: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich. Köln 1883, S. 288; Clemen, Paul: Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich. Düsseldorf 1897, S. 662). Diese Glocke wurde im ersten Weltkrieg eingezogen und ist

seitdem verschollen. Eine zweite, ebenfalls 1429 gegossene Glocke, die Marienglocke überdauerte die Zeiten. Die Neukirchener Jakobuspfarre besitzt eine Knochenreliquie des hl. Jakobus. Nach einer Urkunde aus dem Jahr 1885 wurde sie von Bruder Andras, dem Abt des Trappistenkloster Oelenberg in Reiningue (Elsaß) der Pfarrgemeinde übergeben. Der Kölner Weihbischof Antonius Fischer bestätigte 1894 bei einer Visitation der Pfarre im Auftrag des Kölner Erzbischofs Philippi die Schenkung und erlaubte die öffentliche Verehrung. Die Reliquie wird in einem kleinen Reliquiar in Form eines Ostensoriums aufbewahrt, das aus dem 19. Jahrhundert stammt. Ein kleiner Sternenkreis um die sichtbare Reliquie mag an das »Sternenfeld« in Santiago de Compostela erinnern, wo nach alter Überlieferung um 800 die Gebeine des Apostels Jakobus d.Ä. gefunden wurden. Das Jakobusreliquiar steht in einer Pfeilernische links vom Altar. 1987 wurde die Reliquie in Neukirchen vom damaligen Kölner Weihbischof Hubert Luthe geteilt, und der zweite Teil am 7. November 1987 in einem über 40 km langen Fußmarsch zur Jakobuskirche von Ratingen-Homberg übertragen. Dort wird die Reliquie seit 1990 in einem eigens für diesen Zweck angefertigten Jakobusreliquiar von Bert Gerresheim aufbewahrt (Jakobus-Reliquiar von Bert Gerresheim in der Pfarrkirche St. Jakobus d.Ä. Ratingen-Homberg. Ratingen-Homberg 1990).

Der Platz an der Jakobuskirche von Neukirchen heißt Jakobusplatz, die örtliche Gemeinschaftsgrundschule Jakobusschule.

Jüchen

Jüchen kann seine Geschichte bis in karolingische Zeit zurückführen. Im Jahre 866 ließ Abt Ansbald vom Kloster Prüm in das goldene Buch seiner Abtei eintragen, daß die edle Frau Hiedilda seinem Kloster u. a. ihren Besitz in der Villa Jochunda übereignet hat. Diese Schenkung gilt als die »Geburtsurkunde« des Ortes Jüchen. Genauere Angaben über den Umfang des Prümer Besitzes in Jüchen gibt wenig später ein Güterverzeichnis des Klosters, das Prümer Urbar von 893. Den ersten sicheren Beleg für die Existenz einer Kirche in Jüchen verdanken wir einer Abschrift des besagten Prümer Urbars durch den ehemaligen Prümer Abt Caesarius von Millendonk im Jahre 1222. Über das Alter der im 19. Jahrhundert abgebrochenen Jakobuskirche haben weder Giersberg (Giersberg, Heinrich Hubert: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich. Köln 1883, S. 254) noch Clemen (Clemen, Paul: Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich (Düsseldorf 1897, S. 52) Angaben gemacht. Die heutige, neugotische

und mit Maßwerkfenstern versehene Backsteinkirche wurde in den Jahren 1894/95 und 1913/14 errichtet (Emsbach, Karl/Tauch, Max: Kirchen, Klöster und Kapellen im Kreis Neuss, Köln 1986, S. 76). In einem Glasfenster der Apsis ist ein thronender Christus mit Jakobus und Katharina, darunter die Berufung des Jakobus und das Martyrium Katharinas zu sehen. Die Kirche besitzt zwei Jakobusstatuen. Die eine, 86 cm hoch, zeigt den Heiligen mit Buch und Pilgerstab. Der leicht s-förmig gebogene Körper und der Faltenstil erinnern an die Figuren am Südwestportal des Kölner Domes. Die zweite Statue, 170 cm hoch, stellt den hl. Jakobus ebenfalls mit Buch und Pilgerstab dar. Bei der Renovierung der Kirche ist ein Wandbild des hl. Jakobus im Chor freigelegt und neu gefaßt worden.

Unter den Reliquien der Kirche erwähnt Giersberg (a.a.O., S. 255) eine Partikel von den Gebeinen des hl. Jakobus (ex ossibus s. Jacobi maioris). Für deren Echtheit bürgt eine so genannte Authentik, die am 10. Januar 1762 in Rom ausgestellt und am 19. August 1762 in Köln bestätigt wurde. Dazu gehört ein Jakobus-Reliquiar in Form eines Ostensoriums mit Strahlenkranz aus dem 19. Jahrhundert. Zu beiden Seiten dieses Schaugefäßes sind als Attribute des hl. Jakobus ein Pilgerstab, Pilgerkrug, Schwert, Märtyrerpalme angebracht. Daneben gibt es noch ein Reliquienkästchen mit Jakobus-Reliquien für den Altartisch, das verschnürt und mit Siegel des Kölner Weihbischofs Antonius Hubertus Fischer gesichert ist (um 1900). An der gotischen Monstranz der Jakobuskirche sind am Fuß und in der Monstranz selbst Darstellungen des hl. Jakobus zu finden. Eine Pilgermuschel aus Bronze ziert den Türgriff an der Glasinnentüre der Pfarrkirche. Vor einigen Jahren ist das Kirchenumfeld neu saniert worden. In den Pflastersteinen ist das Muster von Jakobsmuscheln zu erkennen.

Für den Bau des neuen Seniorenzentrums in Jüchen wurde eine neue Straße angelegt, die den Namen »Jakobusweg« erhielt. Die Pilgermuschel, die Richard Sachse, Leiter dieses Altenheims, von seiner Fußwallfahrt nach Santiago de Compostela im Jahr 1993 zurückbrachte, ist in den Grundstein des neuen Seniorenzentrums gelegt worden, damit der hl. Jakobus, Patron der Jüchener Pfarrkirche, seine schützende Hand auch über dies Haus halten möge.

Kalkar

Ein Jakobusaltar in der Nicolaikirche wurde 1460 von der dortigen Jakobusbruderschaft gestiftet (Wolff, J. A.: Geschichte der Stadt Kalkar. Frankfurt 1893, S. 83). Diese Bruderschaft war sehr reich, denn sie

77

konnte der Stadt eine hohe Geldsumme leihen. 1503 stifteten die Kalkarer Bürger Johann und Elisabeth Becker für den Jakobusaltar eine neue Vikarie. Um diese Zeit ist wohl auch der heute noch vorhandene Jakobusaltar angefertigt worden. Die Kalkarer Jakobusbruderschaft existiert ebenfalls heute noch, trat aber beim Aufschwung der Jakobswallfahrt in den letzten Jahrzehnten nicht in Erscheinung.

Der Jakobusaltar vor dem Zugang zur alten Sakristei an der Nordwand des Seitenschiffes ist ein Kunstwerk von hohem Rang. Die Mitte des Altars nimmt die Statue des hl. Jakobus ein. Der Heilige sitzt in Pilgertracht auf einem verzierten Stuhl. Zu seinen Füßen knien zwei Pilger, ein Mann und ein Frau, die ihre Hüte abgenommen haben. Man vermutet in ihnen die Stifter der Vikarie. Flankiert wird Jakobus von den Standfiguren der hll. Petrus und Matthäus. Alle drei Bildwerke, um 1500 entstanden, stammen zwar aus der Werkstatt des in Kleve tätigen Bildhauers Dries Holthuys, doch schreibt man die Jakobusfigur einer eigenen Bildhauerpersönlichkeit zu, die unter dem Notnamen »Meister der Emmericher Leuchterkrone« fixiert ist. In der Mitte des 17. Jahrhundert, also in der Barockzeit, bemalte Hendrik's Groten die Altarflügel, die auf den Innenseiten das Martyrium der beiden Apostel namens Jakobus zeigen. Auf der linken Seite ist das Martyrium des Jakobus des Älteren dargestellt. Rechts sieht man den Märtyrertod des Jakobus' des Jüngeren, der erschlagen wird, nachdem man ihn von den Mauern Jerusalems hinabgestürzt hat. Hier hat einer der Türme das Aussehen des Schwanenturmes in Kleve.

In der Predella des Annenaltars ist links ebenfalls Jakobus der Ältere dargestellt. Die Predella wurde um 1460–1470 vom Meister des Münsterer Nikolaustodes geschaffen.

Hilger, Hans Peter: Kalkar am Niederrhein (Rheinische Kunststätten, Heft 39). Neuss, Neusser Druckerei und Verlag, 9. Aufl. 1985

Gorissen, Friedrich: Apôtre Saint Jacques Le Majeur trônant avec statues de donateurs. In: Santiago de Compostela. 1000 ans de pèlerinage Européen. Ausstellungskatalog. Gand 1985, S. 396f

Kalkar: Grieth und Wissel

Jakobusstatue vom Anfang des 16. Jahrhunderts in der Pfarrkirche von Grieth (Engels, Christoph: Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Kalkar-Grieth. Neuss 1994, S. 18). 1389 wird ein Jakobusaltar in der Stiftskirche von Kalkar-Wissel, 1441 urkundlich eine Jakobusvikarie genannt. Im 16. Jahrhundert wurden die Jakobus- und Luthardusvikarie zusammengelegt. (Stüwer, S. 66)

Kempen

Im nördlichen Seitenschiff der Propsteikirche steht vor der Sakristei der so genannte »Jakobus- und Antoniusaltar«. Dieser um 1540 in Antwerpen entstandene Altar enthält neben anderen Darstellungen 13 Szenen aus der Jakobuslegende nach der »Legenda aurea«: Bekehrung des Hermogenes, Jakobsmartyrium und Translatio.

Reuter, Josef: Wegweiser nach oben. Die Kunstschatze der Kempener Propsteikirche. Kempen 1987, S. 28-32

Wipper, Heinrich: Jakobusverehrung am Niederrhein. Zu Fuß nach Santiago de Compostela. In: Der Niederrhein – Zeitschrift für Heimatpflege und Wandern, 59, Krefeld 1992, Heft 2, S. 67-70

Degen, Horst: Der Jakobus- und Antoniusaltar der Propsteikirche in Kempen. In: Die Kalebasse, Nr. 24, Solingen 1998

Über dem Südportal der Kempener Propsteikirche befindet sich eine Steinfigur des hl. Jakobus neben Johannes und Petrus (Degen, Horst, a.a.O., Bild 1).

Ein weiterer Flügelaltar aus der Propsteikirche, ebenfalls in Antwerpen um 1530 entstanden und jetzt im Kempener Museum für niederrheinische Sakralkunst, hat einen engen Bezug zur Jakobusverehrung. Auf den drei bemalten Altarflügeln wird die bekannteste Legende dargestellt, die sich um den hl. Jakobus rankte, die »Hühnerlegende«.

Plötz, Robert: »der hunlr hinder dem altar saltu nicht vergessen«. Zur Motivgeschichte eines Flügelaltars der Kempener Propsteikirche. In: Epitaph für Gregor Hövelmann. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. Hrsg. von Stefan Frankewitz. Geldern 1987, S. 119-170

Gertz, Kurt-Peter: Zur Ikonographie des Kempener »Galgenwunder«-Altars. In: Die Kalebasse, Nr. 24, Solingen 1998

Kerken

Ein Jakobusaltar in der Pfarrkirche St. Peter und Paul von Kerken-Aldekerk wird erstmals 1463 genannt (Clemen, Paul: Die Kunstdenkmäler des Kreises Geldern. Düsseldorf 1891, S. 8). Unter den von Clemen erwähnten Heiligenfiguren ist keine Jakobusdarstellung. Erst eine Denkmälerbeschreibung unserer Zeit stellt Bezüge zur Jakobusverehrung her. Eine Darstellung im südöstlichen Fenster wird als Krankensalbung durch den Apostel Jakobus gedeutet (Schiffler, Rainer: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Kleve. Gemeinde Kerken. Berlin 1983, S. 17 und Tafel 10, Bild 17). Am Hochaltar ist seitlich eine kleine Jakobsfigur angebracht (Schiffler, a.a.O., S. 17).

Eine Jakobus-Vikarie an der Pfarrkirche St. Dionysius von Kerken-Nieuwerk wird um 1500 genannt (Stüwer, Wilhelm: Die Patrozinien im Kölner Großarchidiakonot Xanten. Bonn 1938, S. 66); siehe Darstellung des Vikariehauses als »St. Jacobs Weem« bei P. M. Buyx, Ortsplan Nieuwerk. Ausschnitt. Entwurf, Handzeichnung, Grundriß 1815, angefertigt 1877 (Fundort: Schriftlicher Nachlaß des Nieuwerker Altertumsforschers Buyx im Niederrheinischen Museum für Volkskunde und Kulturgeschichte in Kevelaer). Aus der Existenz einer Jakobusvikarie darf auf die eines Jakobusaltares an der Pfarrkirche geschlossen werden. Erhalten hat sich eine Jakobus-Statue aus Holz aus dem 18. Jahrhundert (Schiffler, Rainer: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Kleve. Gemeinde Kerken. Berlin 1983, S. 67). Außerdem ist der hl. Jakobus in einem Glasfenster zu sehen, das die Eheleute Jakob Deselaers 1906 stifteten (Schiffler, a.a.O., S. 63).

Kevelaer

Vor der St. Antonius-Kirche steht eine Bronzefigur des hl. Jakobus. Es handelt sich hier um eine Kopie des Jakobusreliquiars, das 1990 von Bert Gerresheim für die Jakobuskirche von Ratingen-Homburg geschaffen wurde. Jakobus der Ältere, mit den üblichen Attributen Stock und Hut, Kalebasse und Muschel, ist hier sitzend dargestellt. Das mag verwundern, weil man sich den Patron der Pilger eher als einen kräftig ausschreitenden Wandersmann vorstellt. Hier aber hielt sich der Bildhauer an die alte Tradition der Sitzstatuen, deren bekanntestes Beispiel am Niederrhein der sitzende Jakobus (um 1500) in der Nicolaikirche von Kalkar ist. In vorliegender Jakobusfigur hält der Heilige im linken Arm eine große Muschel, die das Reliquienkästchen birgt. Zusätzlich gesichert sind die Reliquien durch das Kreuz des Santiago-Ritterordens. Dessen Schaft ist als Schwert gebildet, während die oberen Enden des Kreuzes in Lilien auslaufen. Mit der anderen Hand stützt der Heilige seinen Stab auf einen Stern, dessen Lichtschein nach der Legende die Stelle seines Grabes im spanischen Galicien anzeigte. Jakobus sitzt auf einem niedrigen Block, dessen Seiten Reliefs aufweisen. Vorne sieht man im Medaillon die Kathedrale von Santiago de Compostela, die über seinen Grab errichtet wurde, seitlich und hinten Szenen der berühmten Hühnerlegende: das heimliche Verstecken des Bechers im Gepäck eines jungen Pilgers, der unschuldig zum Tode am Galgen Verurteilte, der durch den hl. Jakobus gestützt und so am Leben erhalten wird, und das Davonfliegen der gebratenen Hühner vom Tisch des Richters. Die fünf Muscheln unter

dem Sitzblock verweisen auf die Stadt Santiago de Compostela, die auf fünf Hügeln erbaut ist.

Kleve

Jakobusdarstellung auf einem Schlußstein des Mittelschiffes der Stiftskirche von Kleve, vollendet 1426 (Hilger, H. P. Kreis Kleve 4).

Jakobswallfahrt 1438: Herzog Johann von Kleve (1419–1481) begleitete seine Schwester Anna von Kleve nach Spanien, wo sie sich mit dem König von Navarra vermählte. Danach besuchte der Herzog mit seinem Gefolge Santiago de Compostela (Häbler, Konrad: Das Wallfahrtsbuch des Hermannus König von Vach und die Pilgerreisen der Deutschen nach Santiago de Compostela. Straßburg 1899, S. 46f).

Kranenburg-Mehr

In der Martinskirche von Mehr in der Düffel (nördlich von Kranenburg) ist für das 16. Jahrhundert ein Jakobusaltar bezeugt (Stüwer, S. 65). Erhalten hat sich eine Statue des hl. Jakobus (Hilger, H. P.: Die Denkmäler des Rheinlandes, Kreis Kleve, Bd. 5. Düsseldorf 1970, S. 45).

Krefeld

In einer neueren Arbeit über die Patrozinien von Krefeld und Umgebung wird kein Jakobus-Patrozinium erwähnt (Rutten, Norbert: Die Patrozinien katholischer Kirchen, Kapellen und Klöster in der Region Krefeld. In: Katholisches Krefeld 2. Streiflichter aus Geschichte und Gegenwart, hrsg. von Adolf Düppengießer, Krefeld 1988, S. 13-75). Doch ließen sich nicht weniger als drei Jakobusaltäre auf dem heutigen Stadtgebiet nachweisen: Jakobusaltar in Bockum, gestiftet im Jahre 1492 von Gerard Kistemakers von Goch (Lefranc, Johannes Franz: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Crefeld. Bonn 1889, S. 68); Jakobusaltar in der Pfarrkirche von Hüls, 1604 genannt (Clemen, Kempen, S. 43); Jakobusaltar in der Pfarrkirche von Uerdingen, 1493 urkundlich bezeugt, Stifter waren die Herren von Virmundt (Lefranc, Johannes Franz: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Crefeld. Bonn 1889, S. 462).

Mönchengladbach

In der Pfarrkirche ist für das Jahr 1421 eine Jakobusbruderschaft nachgewiesen (Löhr, W.: Mönchengladbach, Rheinischer Städteatlas 65, Köln-Bonn 1996, S. 11, III 7). Zur Bruderschaft gehörte ein Jako-

busaltar (ebda. S. 13, IV, 2; Stüwer, Wilhelm: Die Patrozinien im Kölner Großbarchidiakonat Xanten. Beiträge zur Kulturgeschichte des Niederrheins. Bonn 1938, S. 65f).

Pulheim-Brauweiler

In zwei lateinischen Urkunden aus dem Jahr 1051, in denen Kaiser Heinrich III. die Stiftung der Abtei Brauweiler durch Pfalzgraf Erenfrid und dessen Gemahlin Mathilde bestätigt, wird ein Jakobsweg (Iacobswech) erwähnt. Es lohnt sich, die Textstelle, eine Grenzbeschreibung genauer anzusehen: a via que dicitur Iacobsweg usque ad viam Hespeth rursusque a via Hespeth ad viam regiam et a via regia per cursum rivuli qui dicitur Visbach usque trans fluvium qui dicitur Arnefe (Übersetzung: vom Jakobsweg zum Hespeth-Weg, vom Hespeth-Weg zur Königsstraße und von der Königsstraße entlang des Fischbachs bis über die Erft). Der ganze Text der Urkunde ist abgedruckt im »Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins«, das von Theodor Joseph Lacomblet herausgegeben wurde (Düsseldorf 1840, Band 1,2, S. 115f). Der eben genannte »Königsweg« ist zweifellos die von Köln aus westlich über Königsdorf nach Jülich führende Römerstraße. Der genannte Jakobsweg dürfte wohl kaum nach den hier vorbeiziehenden Jakobspilgern genannt sein. Denn im 11. Jahrhundert waren sie in Deutschland noch eine Seltenheit. Vielmehr dürfte der Weg seinen Namen von einer Jakobuskapelle an der Stelle der heutigen Jakobskirche von Köln-Widdersdorf haben (Wirth, Ludwig: Studien zur Geschichte rheinischer Gaue. 3. Die Südostgrenze des Gillgaus. In: Düsseldorfer Jahrbuch, 26, 1914, S. 123f).

In der Abteikirche von Brauweiler befindet sich an der der Kanzel gegenüber stehenden Mittelschiffsäule ein Bildnis des hl. Jakobus, Mitte des 14. Jahrhunderts. Nach dem Kirchenführer in der Reihe »Rheinische Kunststätten« soll hier aber Jakobus der Jüngere dargestellt sein (Bader, Walter: Die ehemalige Benediktinerabtei Brauweiler in Pulheim bei Köln. Neuss, 2. Aufl. 1976, S. 19). In einer der Nischen der Kirche hat sich vielleicht der Rest eines Jakobuswandgemäldes erhalten (a.a.O., S. 19).

Rheinberg

Jakobusaltar: in der Pfarrkirche laut Registrum vom Jahre 1589 (Stüwer, S. 66).

Rheinberg-Borth

Die Kirche von Borth ist dem hl. Evermarus geweiht. Dieser aus Friesland stammende Heilige wirkte Ende des 7. Jahrhunderts als Missionar in Westfranken. Der Legende nach unternahm er um 700 mit sieben Gefährten eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela. 1979 tat es ihm Dechant Hüneborn, Pfarrer von Borth, gleich (Hüneborn, Hans: Auf den Spuren des hl. Evermarus. In: Festschrift zur Konsekration der erweiterten St. Evermarus-Kirche in Borth. Rheinberg 1980, S. 49-51).

Schwalmtal-Lüttelforst

Die kath. Pfarrkirche in Lüttelforst ist dem hl. Jakobus geweiht. 1235 wurde sie gegründet. Das Patronatsrecht ging 1267 an das Stift Xanten, im 16. Jahrhundert an den Herzog von Jülich über. 1802 wurde das heutige Kirchengebäude errichtet. Der Hochaltar stammt aus der ehemaligen Prämonstratenser-Klosterkirche Knechtsteden und wurde wohl durch Vermittlung der Familie Herbertz, die den noch heute nach ihr benannten Herbertzhof nahe der Jakobuskirche besaß, nach Lüttelforst verbracht. Im Gefolge der Säkularisation konnte diese Familie Kloster Knechtsteden in ihren Besitz bringen. Das Altarbild des Hochaltars, niederrheinisch oder flämisch vom Ende des 17. Jahrhunderts, stellt den hl. Jakobus auf Wanderschaft vor. Ursprünglich befand sich im Altaraufbau ein anderes Altarbild, auf dem die Kreuzigung dargestellt war (Clemen, Kempen, S. 114). Das Jakobusbild wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt eingefügt. Die Pfarrkirche besitzt im Innern eine Holzfigur des hl. Jakobus aus der Zeit um 1500. An der Figur fällt auf, daß der Heilige sein Schwert wie einen Pilgerstab in der Hand hält. Über dem Portal der Kirche steht eine weitere Jakobusstatue aus Holz. Ein um 1890 gefertigtes Reliquiar birgt eine Jakobusreliquie (Brües, Eva: Die Denkmäler der Gemeinde Schwalmtal-Waldniel (II) – Lüttelforst und umliegende Ortsteile. In: Heimatbuch des Kreises Viersen, 1990, S. 196ff). Seit 1503 ist eine Jakobusbruderschaft nachgewiesen, die heute als Schützen-Bruderschaft fortbesteht.

Straelen

In der Pfarrkirche St. Peter gab es um 1500 einen Jakobusaltar, an dem die Jakobusbruderschaft (Fraternitas s. Jacobi) wöchentlich fünf Messen lesen ließ (Oediger, Friedrich Wilhelm: Niederrheinische Pfarrkirchen um 1500. Ein Erkundungsbuch des Archidiakonats Xanten. In: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, 136, Düsseldorf 1940, S. 25). Der Altar wird auch im Registrum von 1589

erwähnt. 1671 wird der hl. Jakobus nur noch als Nebenpatron am Quirinusaltar genannt (Stüwer, S. 66).

Tönisvorst

In der Kirche von Vorst waren im 16. Jahrhundert ein Jakobusaltar und eine Jakobusbruderschaft vorhanden (Stüwer, S. 66).

Viersen

Im 15. Jahrhundert war in der Kirche ein Jakobusaltar vorhanden, über den die Jakobusbruderschaft (»fraternitas s. Jacobi«) verfügte (Lohmann, Stadt Viersen, S. 408). Seit 1660 ist dieser Altar mit dem Petrusaltar vereinigt. 1671 wird Jakobus noch als Nebenpatron am Petrusaltar genannt. Die Visitation von 1772 kennt nur noch ein Beneficium S. Petri (Stüwer, S. 66).

Viersen-Dülken

1478 wurde in der Dülkener Pfarrkirche ein Jakobusaltar konsekriert, mit den Patronen Jakobus Apostel, Petrus Martyr, Vinzentius und Thomas von Aquin. Hauptpatron war der hl. Jakobus, denn das Dedikationsfest des Altares wurde am Sonntag nach dem Jakobstag (25. Juli) gefeiert (Norrenberg, Dülken, S. 167; Stüwer, S. 65). Die Visitation von 1589 übergab den Altar. Clemen beschrieb nur einen Marien- und Katharinenaltar, fand aber eine Jakobusfigur als Holz vor (Clemen, Kempen, S. 36). Das Heft über Dülken in der Reihe »Rheinische Kuststätten« erwähnt weder Altar noch Statue (Mellen, Werner: Viersen-Dülken. Neuss 1987).

Viersen-Süchteln

Der Sacellan der Süchtelner Kirche machte im Jahre 1503 eine Wallfahrt zum Grab des hl. Jakobus, von der er nicht mehr zurückkehrte. Er starb in Santiago de Compostela (Binterim u. Mooren, Erzdiözese Köln III, S. 237). Im 17. Jahrhundert befand sich nach den »Farragines« des Gelenius in der Pfarrkirche von Süchteln ein Jakobusaltar (Stüwer, S. 66).

Wachtendonk

1478 genehmigte Herzog Johann von Kleve, damals Besitzer der Herrlichkeit Wachtendonk, die Stiftung eines Altares durch die Bruderschaften bzw. Gilden S. Anthonii, Jacobi et Sebastiani (D H 5, A III, 24, Bl. 111a), aufgeführt im Lehensregister des Herzogtums Kleve, Urkun-

de Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Im Bericht über die Pfarreien und Benefizien des Archidiakonates Xanten, abgefaßt um 1500, und im Visitationbericht aus dem Jahre 1515 wird ein Antonius- und Jakobusaltar genannt (Stüwer, Wilhelm: Die Patrozinien im Kölner Großarchidiakonat Xanten. Bonn 1938, S. 66).

Weeze

Jakobusstatue: Im nördlichen Seitenchor der kath. Pfarrkirche St. Cyriakus befindet sich eine Holzstatue eines sitzenden Jakobus, angetan mit Mantel und Pilgerhut, in der Rechten den Stab haltend, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch. Hans Kisky datierte die Holzfigur in die Zeit um 1500 und verwies bei diesem Werk auf die Ähnlichkeit mit der Sitzstatue des hl. Jakobus in der Nikolaikirche zu Kalkar (Hohmann, Karl-Heinz: Gemeinde Weeze. Neuss 1984, S. 8).

Wesel

An der Willibrordikirche ist 1439 erstmals eine Jakobusbruderschaft bezeugt, die seit 1479 eine Messe am Katharinenaltar lesen ließ. (Oedinger, Friedrich Wilhelm: Niederrheinische Pfarrkirchen um 1500. Ein Erkundungsbuch des Archidiakonats Xanten. In: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, 136, Düsseldorf 1940, S. 11, Anm. 4d). Die betreffenden Urkunden sind heute nicht mehr vorhanden.

In der Weseler Mathenakirche (eigentlich: St. Nikolaus- und Antoniuskirche) gab es einen Jacobusaltar, an dem schon 1512 eine Vikarie und 1522 eine zweite gestiftet wurde (Oedinger, a.a.O., S. 13, Anm. 14). Auch diese Unterlagen sind heute verloren. Überliefert sind jedoch Fragmente, die aus dem Urkundenbestand »Jakobusbruderschaft (Mathena)« stammen. Es gab somit in Wesel zwei Jakobusbruderschaften.

Wesel-Büderich

Jakobusvikarie: erwähnt 1630, als sich der Schulmeister mit einer Beschwerde an die Regierung zu Kleve wandte. Darin beklagte er sich, daß er von den Holländern gezwungen werde, Büderich zu verlassen. Durch den Wegzug verlöre er die von den Vorfahren seiner Frau gestiftete Jakobusvikarie (Stüwer, S. 65). Die Jakobusvikarie bestand an einem Jakobusaltar der alten Pfarrkirche von Büderich.

Wesel-Ginderich

Eine Jakobusstatue, um 1500, in der Kirche von Ginderich aus dem frühen 14. Jahrhundert (Rohde, Friedrich: Ein vergessener Wallfahrtsort am Niederrhein. Zur Marienverehrung seit dem 12. Jahrhundert in Ginderich. In: Heimatkalender des Kreises Wesel, 10, Kleve 1989, S. 43)

Willich

In der alten Pfarrkirche ist für das Jahr 1575 eine Jakobusbruderschaft an einem Jakobusaltar bezeugt (Kaiser, Hans: Willichs alte Pfarrkirche St. Pankratius. In: Der Niederrhein, 48, 1981, Heft 1, S. 8). Die Provisoren dieser Bruderschaft hielten ihre Rechnung am ersten Sonntag nach dem Jakobstag. Im Jahre 1656 wurde die Jakobusbruderschaft aufgelöst und ihr Vermögen der St.-Sebastianus-Bruderschaft zugeschlagen (Lefranc, Johannes Franz: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Crefeld. Bonn 1889, S. 523).

Willich-Anrath

In einer Urkunde vom Jahre 1507 erfahren wir von einer Jakobusbruderschaft am Jakobusaltar der Anrather Kirche. Nach dieser Urkunde wurden die Muttergottesvikarie und die Benefizien an den Altären des hl. Sebastian und des hl. Jakobus zusammengelegt (Lefranc, Johannes Franz: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Crefeld. Bonn 1889, S. 30f).

Würselen

Aus der alten Kirche hat sich ein Flügelaltar erhalten, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden entstanden ist. Das Mittelstück zeigt in einer verfallenen Renaissancehalle die Anbetung der Könige, auf den Außenseiten der Altarflügel den hl. Andras mit dem knienden Stifter und den hl. Jakobus sowie auf den Außenseiten die hll. Petrus und Ambrosius. Das Jakobusbild zeigt den Heiligen mit Pelerrine, Stock und Hut. An den Hut sind eine Jakobsmuschel und gekreuzte kleine Pilgerstöcke geheftet. In der linken Hand hält er einen Rosenkranz (Wynands, Dieter: Stadt Würselen. Rheinische Kunststätten, Heft 290. Neuss, Neusser Druckerei und Verlag, 1984, Abb. S. 26).

Xanten

Im Hochaltar des St. Viktor-Domes befindet sich eine Jakobusreliquie (Bader, W.: Der Dom zu Xanten. Kevelaer 1978, S. 108). In einer Ver-

ordnung des Xantener Kapitels über Abwesenheit und Residenz der Kanoniker aus dem Jahre 1342 wird diesen eine Befreiung von der Präsenzpflcht für 12 Wochen zugebilligt, wenn sie sich nach Rom, Rocamadour oder Santiago de Compostela begeben (Weiler, Peter: Urkundenbuch des Stiftes Xanten. Bonn 1935, Band 1, S. 480). In Santo Domingo de la Calzada am spanischen Jakobsweg ereignete sich das berühmte Hühnerwunder. Dort wird auf einer Inschrifttafel vermerkt, daß es Pilger aus Xanten in der Erzdiöze Köln waren, denen der hl. Jakobus auf wunderbare Weise geholfen hat. Ein vielfach prämiertes Xantener Schriftsteller hat diese Wundergeschichte auf seine Art in einem vorzüglich illustrierten Kinderbuch nacherzählt (Fährmann, Willi: Der Hahn im Korb. Ravenburg 1989). Im Jahre 1987 entdeckte der Verfasser in einer Ecke der Stiftsbibliothek von Xanten eine Jakobusfigur. Was ist aus ihr wohl geworden?